

Johann Welsch,
Die Zukunft der Arbeitsgesellschaft
- Ein Blick zurück von Morgen -

Zusammenfassung

Nach einem Vierteljahrhundert Massenarbeitslosigkeit und dem 1998 erfolgten fundamentalen politischen Wechsel zu einer rot-grünen Regierung ist die Frage nach der Zukunft von Arbeit und Arbeitsgesellschaft aktueller denn je. Wie muß die Arbeitsgesellschaft sich verändern, um eine Zukunft zu haben? Hat sie überhaupt noch eine Zukunft? Der Autor wählt zur Erörterung dieser Fragen einen ungewohnten Zugang: die „Zukunftserzählung“. Er berichtet fiktiv aus dem Jahr 2030 und beschreibt ein positives Szenario der Veränderungen, die im ersten Drittel des neuen Millenniums eintreten (müßten), um der Arbeitsgesellschaft eine neue, zukunftsfähige Form zu geben. Auf diese Weise lassen sich Zukunftsfragen für die aktuelle Diskussion herausarbeiten und zuspitzen. Denn die Zukunftserzählung beinhaltet eine Utopie bzw. ein Phantasiebild, „das Lösungsvorschläge für ganz bestimmte ungelöste Probleme der jeweiligen Ursprungsgesellschaft enthält, und zwar Lösungsvorschläge, die entweder anzeigen, welche Änderungen der bestehenden Gesellschaft die Verfasser oder Träger einer politischen Utopie herbeiwünschen oder welche Änderungen sie fürchten und vielleicht manchmal beide zugleich.“ (Norbert Elias)